

---

# KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 3137

Janne Teller, **NICHTS**

von Thomas Möbius

## PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

---

### Aufgabe 5 \*

#### Figurenvergleich: Pierre Anthon und Agnes

- a) Erarbeiten Sie Charakterisierungen der Figuren Pierre Anthon und Agnes.  
b) Beurteilen Sie die narrative Funktion der beiden Figuren.

-----  
CHARAKTERI-  
SIERUNGEN

#### Mögliche Lösung in knapper Fassung:

a) Die Ich-Erzählerin, **Agnes**, schildert die Ereignisse mit einem Abstand von acht Jahren und aus ihrer persönlichen Perspektive (interne Fokalisierung, homodiegetischer Erzähler/Ich-Erzähler). Sie lässt sich anhand ihrer Schilderungen als oftmals verunsicherte und ängstliche Jugendliche charakterisieren (vgl. z. B. S. 54–63). Die Thesen Pierre Anthons stellen ihr eigenes Selbstkonzept und die Werte, die für sie bislang Gültigkeit hatten, infrage (vgl. S. 23, S. 42).

Agnes kann aber auch aus Rachsucht handeln, wie das Verhalten gegenüber Gerda verdeutlicht (vgl. S. 30–33). Gewalt ist für Agnes ein nicht infrage gestelltes „Erziehungsmittel“ (vgl. S. 69), gleichzeitig hat sie ein Bewusstsein für die Grenzüberschreitungen (Nationalflagge hissen, Entweiheung einer Kirche), obwohl sie sich selbst als nicht gläubig bezeichnet (vgl. S. 76). Sie ist diejenige, die die Handlung nach der Entdeckung durch die Polizei vorantreibt: Als die Gruppe darüber diskutiert, wie man Pierre Anthon nun trotz polizeilicher Präsenz und Hausarrest den Berg aus Bedeutung zeigen könne, schlägt sie vor, der örtlichen Zeitung von dem Vorfall zu erzählen, in der Hoffnung, dass diese dann einen Bericht über den Berg aus Bedeutung bringt, den Pierre Anthon liest (vgl. S. 104 f.).

Agnes setzt sich mit den Thesen Pierre Anthons immer wieder auseinander und gesteht ihnen teilweise sogar eine gewisse Wahrhaftigkeit zu (vgl. S. 116 f.). Ihre rückblickende Bewertung der Ereignisse macht deutlich, dass sie erkannt hat, dass die Suche nach dem Lebenssinn eine lebensentscheidende Bedeutung hat.

**Pierre Anthon** wird als der stärkste Schüler der Klasse beschrieben (vgl. S. 24), am ersten Schultag der 7. Klasse beschließt er, nicht mehr in die Schule zu gehen, sondern stattdessen auf einem Pflaumenbaum im Vorgarten seines Hauses zu sitzen und seine Klassenkameraden mit zum Teil nihilistischen Aussagen zu provozieren (vgl. S. 11). Mit diesem Verhalten setzt er den Prozess der Sinnsuche in Gang, da seine Klassenkameraden ihn davon überzeugen wollen, dass er Unrecht hat.

Seine Thesen bestehen aus nihilistischen und fatalistischen Aussagen, es finden sich aber auch realistisch-pragmatische Formulierungen darunter, die allesamt anti-idealistische Züge tragen, seine These vom ewigen Kreislauf ist in asiatischen Religionen wie dem Buddhismus sogar durchaus präsent. Am Ende des Romans wird er von Agnes zum alten Sägewerk gerufen; beim Betrachten des Bergs aus Bedeutung konstatiert er, dass die Dinge kaum eine Bedeutung haben könnten, da sie andernfalls nicht verkauft worden wären (vgl. S. 133). Daraufhin wird er von der ganzen Klasse zu Tode geprügelt.

Teller hat sich explizit zum Charakter von Pierre Anthon geäußert und beschreibt ihn als einen „ganz gewöhnlichen, handelsüblichen Existenzialisten“<sup>1</sup>. Aus der Tatsache, dass Pierre Anthon's Schulverweigerung ohne Konsequenzen bleibt, kann man erkennen, dass die Figur insgesamt nicht realistisch, sondern als symbolhafte Personifizierung einer Idee angelegt ist; diese Idee ist die Sinnfrage. Für Teller ist die Tatsache, dass Pierre Anthon von Eltern, Pädagogen und Behörden völlig in Ruhe gelassen wird, ein bewusstes Gestaltungselement, das dazu dient, die vermittelten Einsichten gleichsam als eine Art Spiegel stärker ins Bewusstsein dringen zu lassen.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Gaschke, Susanne: „Lehrer sagten, dieses Buch sei schädlich“. Interview mit Janne Teller. In: „Die Zeit“ vom 05. 08. 2010; abrufbar unter: <https://www.zeit.de/kultur/literatur/2010-08/janne-teller/komplettansicht> (Stand April 2019).

<sup>2</sup> Ebd.

NARRATIVE  
FUNKTION

b) **Pierre Anthon** ist als Figur nicht realistisch gezeichnet (unrealistische Autonomie eines Jugendlichen, sein Tod); er fungiert als personifizierte Idee, die durch die Infragestellung der Sinnhaftigkeit den den Roman bestimmen den Konflikt begründet. Da er eine grundsätzliche und kompromisslose Opposition zu allen Bemühungen der Jugendlichen, ihm Sinnhaftigkeit nachzuweisen, vertritt, sind alle Versuche, ihn am Ende überzeugen zu können, von vornherein vergeblich. Handlungslogisch muss der Konflikt daher mit seinem Tod enden, der die existenzielle Schärfe der Auseinandersetzung unterstreicht.

**Agnes** dagegen ist als Figur so angelegt, dass mit ihr die Verunsicherung spürbar wird, die Pierre Anthon's Thesen bei den Jugendlichen auslösen; sie kann gleichsam als eine Art „Sprachrohr“ für ihre Mitschüler fungieren. Sie ist darum bemüht, den Konflikt zu einem gütlichen Ende zu bringen, als sie am Ende des Romans Pierre Anthon zum Sägewerk holt, um ihn durch den Berg aus Bedeutung davon zu überzeugen, dass er im Unrecht ist. Mit dieser Handlung löst sie unwillentlich die gewaltsame Konfliktlösung aus. Die Reaktionen von ihr, aber auch von den anderen Jugendlichen zeigen, mit welcher Ernsthaftigkeit die Suche nach einem Lebenssinn betrieben wird. Die Parabelstruktur des Romans ermöglicht es, diese Ernsthaftigkeit in extremer Weise zuzuspitzen.

An keiner Stelle des Romans wird eine eher realistische Lösung ins Auge gefasst: Diese hätte zum Beispiel im Eingreifen der Erwachsenen bestehen können oder einfach darin, dass sich die Jugendlichen nicht mehr um Pierre Anthon kümmern und ihr bisheriges Leben unbeirrt weiterführen. Die Funktion des literarischen Textes besteht im Falle von *Nichts* aber nicht im Vorführen einer realistischen Konfliktlösung, sondern in der parabelhaften Zuspitzung der Auseinandersetzung, die den Erfolg eines individuellen Sinnfindungsprozesses nachhaltig vor Augen führt.

## Aufgabe 6 \*\*\*

## Gesamtdeutung: der Epilog

„Und selbst wenn ich nicht erklären kann, was das ist, weiß ich doch, dass es etwas ist, was Bedeutung hat.

Und ich weiß, dass man mit der Bedeutung nicht spaßen soll.“ (S. 140)

Entwickeln Sie ausgehend vom Epilog eine Gesamtinterpretation des Romans.

## INTERPRETATION

## Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Die Ich-Erzählerin Agnes blickt im Epilog auf die Ereignisse zurück, die sich acht Jahre vor der Erzählgegenwart zugetragen haben. Die zitierten Sätze formuliert sie im Anblick der Asche des heruntergebrannten Bergs aus Bedeutung, die sie aufbewahrt hat. Sie vermittelt mit diesen Sätzen die Überzeugung, dass die beschriebenen Ereignisse eine existenzielle Bedeutung haben. Mit dieser Aussage wird zum Schluss des Romans die Gegenthese zu Pierre Anthon's Aussagen als „Lehre“ festgehalten, der Roman endet somit durchaus optimistisch.

Von diesem positiven Ende her betrachtet, erscheint auch die Deutung der Autorin plausibel, dass es sich bei dem Roman um ein „Märchen voller Hoffnung und Licht“<sup>3</sup> handelt. Ausgehend von der nihilistischen Provokation Pierre Anthon's, der als personifizierter Widerspruch das Leben seiner Mitschüler begleitet, werden im Handlungsverlauf ganz verschiedene Bereiche nach ihrer Sinnhaftigkeit befragt: Religion, Politik, Hobbys, Sport, Familie, Beruf, Sexualität sind solche Bereiche, die für die einzelnen Schüler ein Sinnangebot bereithalten. Diese Sinnhaftigkeit wird ihnen aber erst bewusst, als sie infrage gestellt wird. Die Vielfalt der Bereiche lässt erkennen, dass Antworten auf die Frage nach dem Sinn stets individuell sind, der Roman verzichtet darauf, ein einziges Sinnangebot absolut zu stellen. Dieser Verzicht auf totalitäre Ideologien und die Betonung der jeweils individuellen Anstrengung auf dem Weg der eigenen Sinnfindung sind Aspekte einer Romandeutung, die den Text als Jugendroman ernst nimmt und den erzieherischen Gehalt hervorhebt.

Die Entscheidung der Autorin, Beschreibungen von gewalttätigen Handlungen oder auch nur ihr Ergebnis wiederzugeben, lässt sich im Rahmen des angemessenen Gebrauchs ästhetischer Gestaltungsmittel begründen. Eine nicht-realistische Lesart des Romans, die die parabelhafte Struktur hervorhebt und die zum Teil durchaus bedrückenden Grenzüberschreitungen als symbolhafte Darstellungen des Sinnfindungsprozesses interpretiert, wird auch die Ermordung Pierre Anthon's in übertragenem Sinne als gattungsmäßig bedingtes (vorläufiges) Ende des Sinnfindungsprozesses interpretieren. Eine wortwörtliche Lesart, die auf den realistischen Gehalt des Romans Wert legt, wird demgegenüber eher auf die fehlende Plausibilität verweisen.

<sup>3</sup> Teller, Janne: *Schreiben – für den jungen Menschen in uns*. In: Krottenthaler, Erwin; Oliver, José (Hrsg.): *Literatur machen. Literatur und ihre Vermittler*. Dresden, Leipzig: Voland & Quist, 2013, S. 112.

Der Roman zählt zur Kinder- und Jugendliteratur, er soll aber nach Teller Leser jeden Alters ansprechen. Diese Ausweitung der Zielgruppe legt nahe, dass das Thema „Sinnsuche“ nicht mit dem Ende der Adoleszenz abgeschlossen ist, sondern sich im Laufe des Lebens immer wieder stellt. Auch für die Sinnfindungsprozesse des späteren Lebens gilt daher das im Epilog Gesagte, „dass man mit der Bedeutung nicht spaßen soll“ (S. 140).